

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Lageblatt für Hohndorf, Adlik, Bernsdorf, Kösdorf, St. Egidien, Seinsdorf, Marienau, Radbühl, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jakob, St. Nikola, Stangendorf, Thurn, Niedermüllern, Sulzhausen und Lirfheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 32.

Wöchentliche Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk.

59. Jahrgang.
Dienstag, den 9. Februar.

Haupt-Vertriebsorgan
im Amtsgerichtsbezirk.

1909

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Postamtstr. Nr. 5 b, alle königlichen Postämtern, Postboten, sowie die Kurträger entgegen. Inserate werden die Einzelblätter Grundpreis mit 15 Pf. berechnet. Kleinanzeigen 20 Pf. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 20 Pf. Sonntags-Kaufpreis Nr. 7. Inseraten-Nachnahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Das Wichtigste.

* Die Elbe hat ihren höchsten Stand bereits überschritten, ebenso ist in einigen anderen Flüssen das Hochwasser zurückgegangen. Das Frohwetter hat den Uebersetzungen wirksam Einhalt getan.

* Das englische Königspaar trifft Dienstag vormittag 11 Uhr in Berlin ein.

* Die Abstimmung über die Nachschsteuer wurde von der Steuerkommission des Reichstages vorläufig ausgesetzt.

* Die Türkei hat den russischen Vorschlag, betreffend den finanziellen Ausgleich mit Bulgarien, angenommen.

* Die Gesandtschaften der deutschen Gesandtschaft in Santiago de Chile sind durch Feuer vollkommen zerstört worden; ein Sekretär ist verbrannt.

Der Besuch des englischen Königspaares in Berlin.

König Eduard wird also am Dienstag vormittag 11 Uhr in Berlin eintreffen und erst am Freitag nachmittags 5 Uhr wieder von dort abreisen. Es ist nun genug Zeit vorhanden zu allerlei Unterredungen und auch dazu, die Mißstimmung auf beiden Seiten aus der Welt zu schaffen. Wird es gelingen? Jedenfalls ist es politisch klug, nicht allzuviel Erwartungen und Hoffnungen an diesen Besuch zu knüpfen, so bewahrt man sich vor Enttäuschungen.

König Eduard hat es bisher vermieden, den Boden der Reichshauptstadt zu betreten, er hat vor fünf Jahren in Kiel den Kaiser begrüßt und später in Somburg und Wilhelmshöhe nur flüchtigen Gruß mit dem Kaiser ausgetauscht. Eine kürzliche Erwiderung für alle die Fahrten des Kaisers nach England. Die verwandtschaftlichen Gefühle sind niemals bei König Eduard in Ängstlichkeit ausgeartet, es schien vielmehr oft genug, als ob seine gegen Deutschland gerichtete Politik auch durch einen Hauch von Abneigung oder doch Mißstimmung gegen den Kaiser bestimmt worden sei, und es scheint, als ob Freimütigkeit des Urteils, wie sie auch die Episode des Daily Telegraph enthüllt hat, die Kühle der Beziehungen noch steigerten. Nur ist es eine seltsame Jutat zu dem jetzt bereiteten Bericht, daß die englische Nordflotte so auffällig vermehrt wird, daß acht erstklassige Schlachtschiffe und sechs erstklassige Panzerkreuzer herangezogen wurden, um gewiß nicht den Eindruck einer Trohuna zu erwecken, wohl aber, um dem gesprochenen Worte einen besonderen realen Nachdruck zu schaffen.

Wir werden den englischen Gast nicht mit überhöflichem Jubel, sondern in ruhiger und achtungsvoller Weise begrüßen, wir werden uns vor Uebersetzungen hüten, und wenn die offiziellen Organe wieder einmal von einem Markstein in der Geschichte unserer Beziehungen zu England schreiben, dann werden wir lächelnd darüber hinweggehen. Denn selbst wenn die beiderseitigen Toaste und die Begrüßung bei Kasse und Logen gütlicher ausfallen sollten als in Kiel, wo gleichfalls die Kaiserblätter Stimmen über die errungenen Erfolge sangen, und wo doch eine Bestimmung erhoben wurde, die den König selbst von der Teilnahme an der Hochzeit des Kronprinzen fernhielt, so wird dennoch die Grundstimmung der großen Mehrheit des englischen Volkes sich nicht ändern. Daß aber diese Grundstimmung deutlich den Stempel der Abneigung gegen uns trägt, lehrt ein Blick fast in die gesamte Presse des Britenlandes, die uns überall als Friedenshörer hinstellt und allerlei schwarze Klänge andichtet. Man weiß, daß das Volk Bismarcks unerschwer bescheiden geworden ist, aber man spürt doch auch die Gefahr des wirtschaftlichen Aufschwungs, den Deutschland trotz der Dürftigkeit seiner Politik gewonnen hat, und so bleibt man mißtraulich und feindselig, und wird auch in den festlichen Tagen, da König Eduard bei uns weilt, und in der untergeordneten Mi-

nute, da Herr Kirchner ihn vor dem Brandenburger Tore begrüßt, sich lähl bis ans Herz hinan zeigen. Die englische Presse verzieht es eben am besten, trotz der Warnung Bismarcks, die Fenster des Nachbarhauses einzuwerfen.

An der Besserung zwischen England und Deutschland arbeitet man schon seit Jahren, bisher ohne nennenswerten Erfolg. Darum gebietet es die politische Vorsicht, auch von diesem Besuche des Königs Eduard nicht allzuviel zu erwarten. Uebertrifft der Erfolg unsere Hoffnungen, dann um so besser.!

Deutsches Reich.

Dresden. Die außerordentliche sächsische Landesversammlung für die Tagung der sächsischen außerordentlichen Landesversammlung vom 8. bis 10. Februar im Ständehause zu Dresden sind soden zwei zur Beratung kommende ministerielle Entwürfe erschienen. Der erste betrifft die Regelung der Zulagen für Geistliche und geistliche Stellen, und der zweite den Mindestgehalt der Hilfsgeistlichen.

Berlin. (Die Aussichten der Nachschsteuer.) Der Antrag der Konservativen in der Sonnabend-Sitzung der Finanzkommission, die Abstimmung über Paragraph 1 der Nachschsteuer auszuschieben, wird, wie eine parlamentarische Korrespondenz meldet, im Reichstage als ein günstiges Symptom zur Beurteilung der innerpolitischen Lage aufgefaßt. Es geht hieraus hervor, daß die Konservativen nicht bezwecken, die Situation zuzuspüren, sondern hoffen, daß sich noch Mittel und Wege finden werden, ein Kompromiß zu schaffen. Wie verlautet, schweben zwischen den Konservativen und der Regierung neue Verhandlungen, wobei die Reichs-partei vermittelnd einzuwirken versucht.

(Der oldenburgische Landtag nahm in seiner gestrigen Sitzung mit 23 gegen 22 Stimmen einen Antrag an, der die Einführung eines Pluralwahlrechts für die Wahlen zum Landtag bezweckt. Die vom letzten Landtag beschlossene Einführung des Reichstagswahlrechtes für Oldenburg ist dadurch rückgängig gemacht worden.

Ausland.

Wien. Die Audienz des Ministerpräsidenten Vernerth bei Kaiser Franz Josef brachte die Entscheidung für die Umwandlung des provisorischen in ein definitives Beamtencabinet. Das bezieht vorläufig einen endgültigen Verzicht auf die Bildung einer parlamentarischen Regierung. — Die Schlichtung des böhmischen Landtages bewirkt den ersten Willen der Regierung, den Tscheden entgegenzutreten. Dadurch erlischt die Immunität der Abgeordneten und macht Hofac und Genossen unmöglich, auch weiterhin ungestraft gegen die Deutschen zu organisieren.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 8. Februar 1909.

* **Neuer Schnee, neue Kälte.** Als wollte die Natur die Menschheit für die erlittene Unbill der letzten Tage trösten, hatte sie für gestern ein herrliches Winterbild gezeichnet. In den Nachmittagsstunden war die Bekleidung der winterrischen Landschaft und namentlich des Waldes herzerquickend. Und die vielen Spaziergänger und Schlittschuhfahrer erfreuten sich an dem köstlichen Anblick.

* **Eine Nachfeier von Kaisers Geburtstag** begannen gestern im Markstellersaale die Postunterbeamten von hier und Umgegend. Der Leitungsleiter Kober brachte das begeisterte aufgenommene Kaiserhoch aus, verschiedene musikalische und humoristische Darbietungen verhönten die Feier. Ein Tanzabend schloß sich an.

* **Der Jünglingsverein** führte gestern in einer Nachmittags- und Abendvorstellung in dem bis auf den letzten Platz besetzten Saale des „Goldenen

Desin“ den Sächsischen Prinzenraub auf. Das hübsche Spiel der in historische Kostüme gekleideten jungen Leute fesselte die Zuschauer, so daß letztere mit gespannter Aufmerksamkeit jeder Szene folgten. Beide Aufführungen waren umrahmt von Vokal- und Klavier- und Gesangsvorträgen, sowie Deklamationen, so daß die Besucher auf ihre Kosten kamen und noch gern an die im Reiche der Vergangenen verlebten Stunden zurückdenken werden.

* **Turnerisches.** Die 99. Gauvorturnerstunde des Niedererzgebirgischen Turngaues wurde gestern in der Turnhalle des hiesigen Turnvereins unter reger Beteiligung abgehalten. Vormittags 11 Uhr begann das Turnen zunächst in Ordnung- und Freiübungen, an denen 85 Teilnehmer zu verzeichnen waren; dann folgte das Geräterturnen in 9 Riegen. Allgemeines Kürturnen beschloß die turnerische Arbeit. Nachmittags 1/3 Uhr fand im Restaurant Johannsgarten eine Sitzung statt. Nach Feststellung der Anwesenheitsliste sprach man sich über das Turnen aus, das Ergebnis war ein sehr zufriedenstellendes. Der Gauvorturnwart Wohlfahrt-Hohndorf erläuterte Johann Bericht über die erfolgreiche turnerische Tätigkeit des Gaues im verfloffenen Jahre. Gewählt wurden als Mitglieder des Turnauschusses: Birklisch-Lugau, Teubert-Oberlungwitz, Döber-Gobenstein-Ernstthal, Hill-Rußdorf. Das Amt eines Turnwarts für den zweiten Bezirk wurde Bettermann-Lugau übertragen. Nach Uebergabe der Urkunden an die Musiktruppen beim Frankfurter Turnfest und verschiedener Mitteilungen und Anregungen wurde die Sitzung 1/5 Uhr geschlossen. — Die 100. Gauvorturnerstunde findet am 20. Juni in Hohndorf statt.

* **Sonntagsruhe in Apotheken.** Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern wird die gegenwärtige Sonntagsruhe in Apotheken dahin erweitert, daß die Schließung der Apotheken an den Sonn- und Festtagen künftig bereits von nachmittags 1 Uhr an erfolgen darf. Bis jetzt waren die Apotheken an den genannten Tagen bis nachmittags 2 Uhr offen.

* **Feuersignale** verfehen am Sonnabend gegen 7 Uhr abends die hiesige Bevölkerung in beverfältige Aufregung. Im Hintergebäude des sogenannten Mühlbergischen Hauses am Kirchplatz waren auf noch nicht festgestellte Weise Dohelspäne in Brand geraten. Hausbewohner und Nachbarn erlitten das Feuer sofort wieder, so daß binnen kurzer Zeit jedwede Gefahr beseitigt war. Die alarmierte Feuerwehr brauchte nicht einzugreifen. Wäre der Brand in den Nachstunden entstanden, konnte unter Umständen unberechenbarer Schaden verursacht werden. Das Gerücht von der Verhaftung eines Handwerksburschen wegen Brandstiftung bewahrheitet sich nicht, nur ist ein solcher wegen Trunkenheit in Polizeigewahrsam genommen worden.

* **Ruhestörung.** Mehrere Bergarbeiter aus Panern, die sich in Hohndorf in Arbeit befinden, mußten am Sonnabend abend wegen ungebührlichen Betragens aus dem Restaurant „Stadt Woidau“ ausgewiesen werden. Da sie auch noch vor dem Lokale Ruhestörungen verübten, wurden sie behufs Namensfeststellung nach der Polizeiwache gebracht. Die unruhigen Nachtwandler werden ihre verdiente Strafe erhalten.

* **Als Herren der Straße** betrachteten sich im allgemeinen die Automobilisten, das konnte man auch gestern wieder auf der Straße nach Müllen St. Jakob beobachten. Zwei Schulkinder passierten die genannte Straße, um in Lichtenstein Verrichtungen vorzunehmen. Plötzlich kam in der entgegengekehrten Richtung ein Automobil angefahren, das direkt auf die Kinder zuweuerte; nur durch schnelles Zeitwärtspringen in den Nicht mit Schnee gefüllten Straßengraben konnten sich die Kinder vor Unheil schützen. Geldstrafen allein genügen für derartige Nichtachtung der öffentlichen Verkehrs-Sicherheit nicht mehr, hier müßte schon härter eingegriffen werden.

Edisonfalon. Die Vorstellungen des Erb-
lebens in Süditalien haben überall großen Anklang
gefunden. Da infolgedessen der Film auswärts länger
in Anspruch genommen wurde, konnte er erst heute hier
entressen, und so bietet nun Herr Lässig diese treffende
Naturaufnahme von dem furchtbaren Ereignis am
Montag und Dienstag seinen hoffentlich zahlreichen
Besuchern. Morgen ist vor allem den Kindern noch-
mals für ein billiges Geld Gelegenheit gegeben, die
Katastrophe im Bilde zu besichtigen.

Bodvier heißt seit einigen Wochen die Lo-
sung der Biertrinker, und man sieht ihre Schritte
nach den Lokalen lenken, in welchen der unter dem
Namen Bodvier und sonstigen Bezeichnungen be-
kannnte, träftig und süßig eingebraute Stoff kredenz
wird und es außerdem angenehm nach Bodwürtschen
und Rettig zu dussten pflegt. Da geht es alsdann
allseits fibel und lustig zu bei Klavier-, Konzertina-
oder sonstiger musikalischer Begleitung. Auch in diesen
Tagen fanden hier und in der Umgegend eine ganze
Anzahl Bodvierfeste, beziehungsweise Ausschank, wie
es nach dem Buchstaben des Ortsnennens heißt, statt,
wie man aus der gestrigen Nummer ersahen konnte.
Alle Freunde des edlen Stoffes mögen daher den
Ausbruch beherzigen: „Kinder trinkt, die Brauerei
braucht leere Fässer.“

**Ausweisarten für ausländische Ar-
beiter.** Die immer sichtbarere gewordene Notlage
auf dem Lande hat die Besitzer landwirtschaftlicher
Betriebe gezwungen, sich in steigendem Umfange aus-
ländischer Arbeiter zu bedienen. Dabei hat sich
neben anderen Unannehmlichkeiten gezeigt, daß der
Kontraktbruch unter diesen Ausländern in geradezu
erschreckender Weise zunahm, ohne daß es gelang,
dieser bedenklichen Erscheinung wirksam entgegen zu
treten. Infolgedessen kamen diese Klagen im Landes-
kulturrat mehrfach eingehend zur Erörterung. Dies
hat nun den Entschluß herbeigeführt, daß vom 1. Februar
dieses Jahres nach dem Beispiele Preußens und
anderer Bundesstaaten die ausländischen Arbeiter für
die Zeit ihres Aufenthaltes in Sachsen inländische,
in deutscher Sprache abgefaßte Ausweisarten haben
müssen. Dabei kommt nicht in Betracht, ob sich
Arbeiter nur vorübergehend oder dauernd in Sachsen
aufhalten. Diese Legitimationen werden durch Ver-
mittlung der deutschen Feldarbeiterzentralstelle in
Dresden und Leipzig im Vogtlande, wo sich zur
Vorbereitung der Unterlagen sprachkundige Beamte
befinden, von den zuständigen Staatsbehörden aus-
gefertigt. Die Ausstellung dieser Legitimationen
müß bei der Ortspolizeibehörde beantragt werden.
Die Farbe der Karten richtet sich nach der Nationalität
des Arbeiters; so haben die Polen gelbe, die Ruthenen
rote, Italiener grüne, die Niederländer blaue und die
sonstigen Nationen weiße Karten. Der Zweck der Kar-
ten ist der, daß die Polizei die ausländischen Arbeiter
besser überwachen und ihnen, wenn es not tut, den
nötigen Rat erteilen kann. Ausländische Arbeiter
ohne Karten werden nicht gebuldet, sondern des Lan-
des verwiesen. Die Arbeitgeber hoffen von diesen
Neuerungen einen wesentlich verbesserten Schutz gegen
den Kontraktbruch und sonstige Ausstände auf dem
Gebiete des Bindungsweizens. Es ist daher auch
Aufgabe eines jeden Arbeitgebers, ausländische Ar-
beiter sofort bei ihrem Antritt an die Ortspolizei-
behörde zu verweisen. Besser wäre es freilich, wenn
auf die Ausländer verzichtet werden könnte, zumal ge-
rade jetzt viele Leute in Großstädten arbeitslos sind.

Chemnitz. (Schrecklicher Selbstmord.) Die Kauf-
mannsgattin Schreier übergieß sich mit Petroleum
und zündete es an. Gestern ist sie an den Verletzungen
gestorben. Die Tochter, die zur Hilfe eilte, erlitt
schwere Brandwunden.

Crimmitschau. (Durch einen Unglücksfall) wurden
hiesige Familien in tiefe Trauer versetzt. Der 22
Jahre alte, in Brandenburg in Stellung befindliche
Bekmeister Kurt Engelmann von hier erlitt in der
Unachtsamkeit durch einen Revolverschuß so schwere
Verletzungen, daß er nach zehntägigem Leiden ver-
storben ist. Da der Schuß Magen und Lunge durch-
bohrte, nimmt man an, daß Engelmann den ge-
ladenen Revolver in der Tasche getragen und daß
dieser infolge einer Unvorsichtigkeit sich entladen hat.

Döbeln. (Infolge der Ueberschwemmung) war
die hiesige Stadt auch gestern Abend noch ohne Gas,
da die mit unter Wasser gesetzt gewesene städtische
Gasanstalt noch nicht wieder in Betrieb gesetzt werden
konnte. In den Geschäftsläden, Werkstätten, Gas-
wirtschaften, auf der Post usw. wurde notdürftig mit
zusammengesuchten Lampen beleuchtet, die beiden
Bahnhöfe erglänzten an den beiden letzten Abenden
im magischen Schein der Fackelbeleuchtung und in
den meisten Fabriken kann am Abend nicht gearbeitet
werden. In der Körnerplatzschule steht der Saalraum
unter Wasser, es müßte deshalb der Unterricht aus-
fallen. Ueberall herrscht emsige Tätigkeit, das Wasser
aus den Häusern zu entfernen. Die in die Keller
eingebauten Zentralheizungen stehen im Wasser. Das
Stadttheater kann keine Vorstellungen abhalten.

Ebersbach i. S. (Schweres Unglück.) In der
hiesigen Tuchfabrik von Wünsche explodierte eine
Kupfertrommel, wobei der Appreturmeister Köster
und der Appretur Lunge so schwer verletzt wurden,
daß sie nach kurzer Zeit verstarben.

Fleha. (Wegen Sittlichkeitsverbrechens) wurde
am Sonnabend Abend hier der 40 Jahre alte ver-
heiratete künftige Kalkler verhaftet. Der Festge-
nommene hat seine Tat bereits eingestanden.

Glauchau. (Gasexplosion.) Auf dem Grundstück
der Firma Hedrich erfolgte im Stalle, in dem sich
aus noch unaufgeklärter Ursache Gas angesammelt
hatte, eine Explosion, wodurch Herr Hedrich selbst
und zwei seiner Arbeiter schwer verletzt wurden.

Leipzig. (König Friedrich August) wird in den
Tagen vom 16. bis 18. Februar unsere Stadt besuchen.
Boraustrittlich wird der Monarch am 17. Februar
einer Vorstellung im Neuen Theater und am 18. Fe-
bruar dem Gewandhauskonzert beiwohnen. Der Be-
such verschiedener größerer industrieller Etablissements
dürfte auch in diesem Jahre wieder erfolgen.

Leipzig. (Diebstahl.) In der Nacht wurde in
Abwesenheit des Besitzers im nahen Stölpau einge-
brochen. Den Dieben liefen etwa 3000 Mark in die
Hände, davon sollen etwa die Hälfte Bargeld und das
übrige Wechsel gewesen sein. Letztere werden die
Diebe kaum verwenden können. Hoffentlich gelingt
es, den Tätern bald auf die Spur zu kommen.

Mittweida. (In der bekannten Lauenhainer
Mühle) hat das Hochwasser großen Schaden ange-
richtet. Die Flutwellen reichten herüber bis an
das Restaurationsgebäude, das vom Ufer ziemlich weit
entfernt ist. Am schlimmsten sind die Folgen des
Hochwassers im Mühlen- und Fabrikgebäude. Was-
serräder und Maschinen wurden teilweise vernichtet,
Eisstützen und Holzstützen drangen durch die Fenster
und mehrere hundert Zentner Pappe und große Holz-

vorräte wurden weggetrieben. Der entstandene Scha-
den beziffert sich auf Tausende von Mark.

Zwickau. (Infolge des Konfliktes der Mitglieder
der Zwickauer Stadtkapelle) mit dem städtischen Kapell-
meister haben erstere beschloffen, nach Ablauf der
Kündigungsfrist als neues selbständiges Orchester
weiter bestehen zu bleiben.

Das Hochwasser in Deutschland.

Aus den meisten Hochwassergebenden wird ein ge-
ringer Rückgang des Hochwassers gemeldet; in den
Nacht zum Sonntag schlug der Winter seine eisigen
Bande um die Wasserfluten und dämmte sie damit
sichtlich ein. Immerhin lauten aber die Nachrichten
von dem Rhein, der Donau, denen die angeschwollenen
Nebenflüsse ihr Wasser zuführen, noch schlimm genug;
Brücken- und Häuserstürze, viele Menschenverluste
usw. geben Kunde von den grausigen Verheerungen
der Fluten. Außerordentlich lange Stunden haben
auch die Anwohner der Elbe in den letzten Tagen ver-
lebt. Wir erhalten dazu folgende Nachrichten:

Dresden. Ganz Dresden war am Sonnabend
Abend auf den Beinen nach der hoch angeschwollenen
Elbe beziehungsweise nach der hart bedrohten In-
terimsbrücke. Infolge der mangelhaften Nachrichten,
die aus Böhmen über das rapide Wachsen des Hoch-
wassers in Dresden heute einliefen, war man in
Dresden auf eine derartige Hochflut mit solch unge-
heuren Wassermassen nicht vorbereitet. Die Erregung
des Dresdener Publikums liegt deshalb auf dem
höchsten. Kam doch von der hydrologischen Landesab-
teilung in Prag die Diabobotschaft, daß der Höchststand
der Hochflut erst Sonntag Abend mit fünf Meter, daß
bedeutet immer noch drei Meter Wuchs, zu erwarten
sei. Sonnabend Abend wurde der Elbtafel an der
Brühlischen Terrasse, da das Straßenniveau dort über-
flutet wird, ebenfalls für den gesamten Verkehr ge-
sperrt. Die dort mündenden Straßenbahnlinien
konnten den Betrieb nicht mehr aufrechterhalten. Von
8 Uhr ab begann die Elbe rapid zu steigen. Hunderte
von Arbeitern waren beschäftigt, um den Brückenneu-
bau zu schützen. Gegen 9 Uhr traf das böhmische
Eis ein. Die Schollen hatten eine Stärke von einem
Meter, so daß alle Schutzmaßregeln nichts nützten,
um die Stege zwischen den einzelnen Bögen der In-
terimsbrücke zu schützen. Sie brachen zusammen
und schwammen weg. Die großen Balken, die man
aufgestapelt und mit eisernen Trägern beschwert hatte,
wurden von den Schollen sofort weggespült. Für etwa
10 000 Mark zugerichtete Balken gingen verloren.
Gegen 11 Uhr stautete sich das Eis an der Interims-
brücke, die starken eingerammten Pfähle der Brücke
hielten nur zum Teil stand, etwa zehn wurden weg-
gebrochen und fortgeschwemmt. Kurz nach 11 Uhr
war die Gewalt des Eises gebrochen und die Gefahr
für die Brücke vorüber. Der Strom steigt zwar
noch langsam, aber geht ruhig durch die Bögen
durch.

Dresden. Schneller als erwartet, trat bereits
gestern Abend 10 Uhr der Höchststand der Elbe
mit nicht ganz vier Meter über Null ein.
Die Pfeiler der Interimsbrücke halten sich noch gut,
doch soll die Brücke eine Schiebung bezw. Senkung
erlitten haben, so daß sie zwecks Reparatur wohl sechs
bis acht Wochen gesperrt bleiben müssen. Das be-
deutet eine empfindliche Verkehrsstörung.

Sehr schlimm ist auch Leipzig von den Wasser-
fluten heimgesucht worden. Am härtesten betroffen

Regina hatte es wirklich durchgesetzt, die Ein-
richtung der Großmutter zu ihrer eigenen zu machen.
Nur entfernte sie alles Dunkle; sie war darin ein echtes
Kind ihrer Zeit, das Lichte, Sonnenumstrahlte gehörte
zu ihrem Dasein.

So bildeten die kostbaren Schmiedereien des schwarz
gebeizten Birnbaumholzes die wirksamste Hofie für
den hellen Gobelinhof, den sie zum Ueberzug der
Polster gewählt hatte.

An den Wänden zog sich eine Stoffbehangung bis
zu zwei Dritteln der Höhe des Zimmers hin. Der
übrige Raum war von Künstlerhänden mit einem
Fries bemalt worden, der den einfarbigen Grund
nach der ebensogedönten Decke zu abschloß.

Auch diese trug einige Ornamente in den Ecken
und in der Mitte, von der der alte Kronleuchter aus
venezianischem Glas hinabhing.

Man hatte ihm statt der Kerzen zahlreiche Glüh-
lämpchen aufgesetzt, was von feinsthafter Wirkung war.
An der einen Wandseite säßte der mächtige Kamst
von grünem Marmor einen großen Raum aus. Vor
ihm saß man mit Vorliebe in den bequemen Sesseln
und vergrub seine Füße in dem dicken Fell eines
mächtigen Eisbären.

Zwei Kandelaber aus Schmiedeeisen, deren jeder
zwei Arme besaß, die an der Spitze eine elektrische
Flamme trugen, standen zu beiden Seiten. An den
ebenso hohen wie breiten Fenstern hingen zarte Läden
vorhänge mit einem schmalen Behang von hellem
Seide, so daß selbst an Wintertagen Licht und Sonne
hineinfließen durfte, soviel hinein wollte. Doch am
Abend wurden die Stores aus matt glänzendem Ge-
webe vorgezogen, die jedem Neugierigen, der etwa
die Terrasse betrat, den Einblick wehrten.

Auch heute verhäulerten sie in dichten Falten die
Glascheiben und Regina wußte sich allein.

Bater war in den alten Bau gegangen, um sein
abendliches Spielchen mit Sibille zu machen, und

Regina.

Roman von J. Jobst.

17.

Nachdruck verboten.

Fünftes Kapitel.

Man war schon im Februar.

Tiefer Schnee bedeckte die Erde und verwandelte
Groß-Eltern in ein Märchenland.

Was tat es Regina, wenn Förster Gardt über
Schneebruch klagte, der vielen seiner Lieblinge im
tiefen Forst ihr Leben gekostet hatte, sie ging im Walde
umher wie in einem schönen Traum.

Schon dieses Schweigen!

Jedes Leben schien durch die weichen, weißen Mas-
sen begraben.

Der Himmel darüber tagen, tagaus vom tiefsten
Blau und die Nacht voller Mondschein!

Regina saß in ihrem kleinen Schitten, jeder weite-
ren Begleitung wehrend, und fuhr durch ihr Reich.
Das waren ihre schönsten Stunden! Nur ihre große
Doga begleitete sie zum Schuß.

Sobald war ein grimmiger Wächter.

Mit dem Fischweiser unten im Bruch hatte sie gute
Freundschaft geschlossen.

Er schimpfte weiblich gleich seinem Vertrauten
Gardt über die Schneemassen, die das Rohr schneiden
bis zur Stunde unmöglich gemacht und die langen
Salme vielfach geknickt hatten.

Die junge Frau lachte ihn aus und nahm den
Graubart eine Strecke Weges mit, damit er ihr den
Weg zeigte.

Er setzte sich nicht neben sie, nein, das erlaubte
ihm der Respekt nicht, aber er klagte hinten auf, und
dann saßen sie schweigend über das gefrorene Moor,
die Wasserläufer entlang zwischen den hohen Rohr-
wänden her.

Das Erlendlicht stand da wie gepudert, und die

breiten Schilfbüschel erschienen wie aus Eistrümpfen
geformt.

Zu ihrer Rechten begleiteten sie die waldigen
Höhen mit den stillen, weißen Bäumen, an denen
noch kein Wind geschüttelt hatte.

Ein jedes Zweiglein trug seine glitzernde Last,
an den dunklen Stämmen klebten die Kloden wie
hingeweht und der Tannwald beugte sich geduldig
unter den weißen Massen, die wie dicke, flaumige
Wolken auf das dunkle Grün des breiten Geästes
niedergefallen waren.

Sin und wieder slog ein großer, dunkler Vogel
durch die verzauberte Welt, oder es huschten Fasanen
über den Weg, die sich in ihrem bunten Federkleid
wunderlich genug in der weißen Schneewelt aus-
nahmen.

Sie kamen an künstlich offen gehaltenen Wasser-
löchern vorbei, an denen die wilden Enten saßen,
die, durch die reichliche Fütterung verlockt, den Winter
über hier blieben.

Auch die Drosseln vertieften ihre Heimat nicht,
sie fanden genug Nahrung an den wilden Beeren der
Gesträuche, die hier sorglich für ihren Unterhalt ge-
pflanzt worden waren.

Regina kam überall hin, in jeden noch so ver-
steckten Winkel von Groß-Eltern und den beiden Neben-
gütern guckte sie hinein.

Sie nannte diese Fahrten scherzend ihre Ent-
deckungsreisen und hatte abends immer Wunderbares
zu berichten, wenn Wilhelm in der Stimmung war,
ihrer wohlklingenden Stimme zu lauschen.

Und trieb ihn die Arbeit noch zu später Stunde
von ihr fort, so blieb ihr der Vater, der sich immer
finden ließ.

Sogar Sibille stellte sich oft zu diesen gemächlichen
Flauberstunden ein.

Das Zimmer der Schlossfrau war aber auch
wunderbar anheimelnd.

ist der Stadteil
den ersten An-
Ester auszuhol-
herüberkommend
ungenügend hob
der wolle Strom
Euren traten
Gesicht schwerer
Schritt und Trit-
dem Rettungsma-

— Leipzig
wurde das Urte-
Lohmann und
man wurde
an dem Dienst-
stüchste Leiche
tigung eines Lei-
haus, sechs W-
rechtsverlust, ih-
mann, wegen
Befestigung eine
Gefängnis u
wegen Beihilfe z
grabden 218 des
Gefängnis, Mar-
fünf Monaten G-
zu Gefängnis G-
— Berlin.
Prozeß ist das
Klagezugführer
fuhr, wurde mi-
strait, wobei das
scheidungshaft 3
gebracht hat.
Strafe und koste-
Pflücker verlor, k-
nachzuweisen.

Unter dieser Rubri-
Recht empfin-
wieder, daß auf
gang nach dem
nicht geöffnet wir-
den Publikum nie
vor Rhana des
und dort die Zu-
des jeweiligen Ju-
fährt natürlich u
kommende Publi-
den hinaus find
den nun der ad-
wirtuamen erste
Reisender, der e
vielleicht aber da
infolge des „Epa-
des herdurch mit
erst mit dem nach-
nach St. Epiden
gang offen, könn
das ankommende
erfrieren, bis die
gelangt sind.

Wilhelm sollte er
er konnte vor sel-
Der jungen R
zu liegen.
Sie lächelte sich
wer hatte sich doch
empfind es als
Essen zurückziehe
Sibille hatte
geraten, sich in de
bickem Wollstoff
ein wenig mehr.
Sie sollte sich
Es würde ih
müde?
In welches, t
schönen Mund, u
neue Sprache.
Der Stolz; wo
lag darin, ein he
Es war gut,
kam vor seiner g
Regina wollte
aus den Zukunfts
in ihre stillen S
Noch er rei-
hatte Pessiers zu
und des verloren
Sie senkte sich
in den Grund de
Verrecht war, u
Erben schenken
So las sie de
Brief, dessen Inh
Dierrichs Lebens
Von Wilhelm
Abchied nehmen

